



DENKMALE ZUM SPRECHEN BRINGEN

Denkmale bezeichnet man als authentische Geschichtsorte, weil sie uns viel erzählen über Menschen, die hier gelebt oder gearbeitet haben. Ebenso spannend wie aufschlussreich sind Architektur und gestalterische Elemente, verwendete Baumaterialien oder auch Spuren handwerklicher Arbeiten.

AUFGABEN

Die Abbildung zeigt einen Teil eines Gebäudes, das unter Denkmalschutz gestellt wurde.



1. Wie wirkt das Gebäude auf euch? Wie ist es gestaltet? Wie könnte man den Stil beschreiben? Wann könnte das Gebäude entstanden sein?

ZUR WIRKUNG DES GEBÄUDES:

Welchen Eindruck vermittelt das Bauwerk auf den ersten Blick? Stellt Vermutungen an über seine Funktion und die Menschen, die sich darin aufhalten. Haltet eure Überlegungen in Notizen fest oder stellt eine Bildcollage zusammen. Welche Formen, Farben, Szenen bringt ihr mit dem Gebäude in Verbindung?

ZUR GESTALT DES GEBÄUDES:

Bestimmt typische Gestaltungselemente des Baus und zeichnet diese auf einer Schautafel nach.

ZUR ZEITLICHEN EINORDNUNG:

Schlagt in Lexika zur Architektur und Baustilkunde oder anderen geeigneten Unterlagen nach: Wann wurden vergleichbare Bauten errichtet? Wann tauchen die beobachteten Gestaltungselemente bei anderen Bauwerken auf? Ordnet eure Ergebnisse den Skizzen auf der Schautafel zu.



2. Überlegt, welche weiteren Teile der Gebäudekomplex haben kann, und wie das Umfeld der Anlage (Stadt, Land, Gebirge?) aussehen könnte. Vervollständigt das Bild oder schreibt einen kurzen Text dazu.

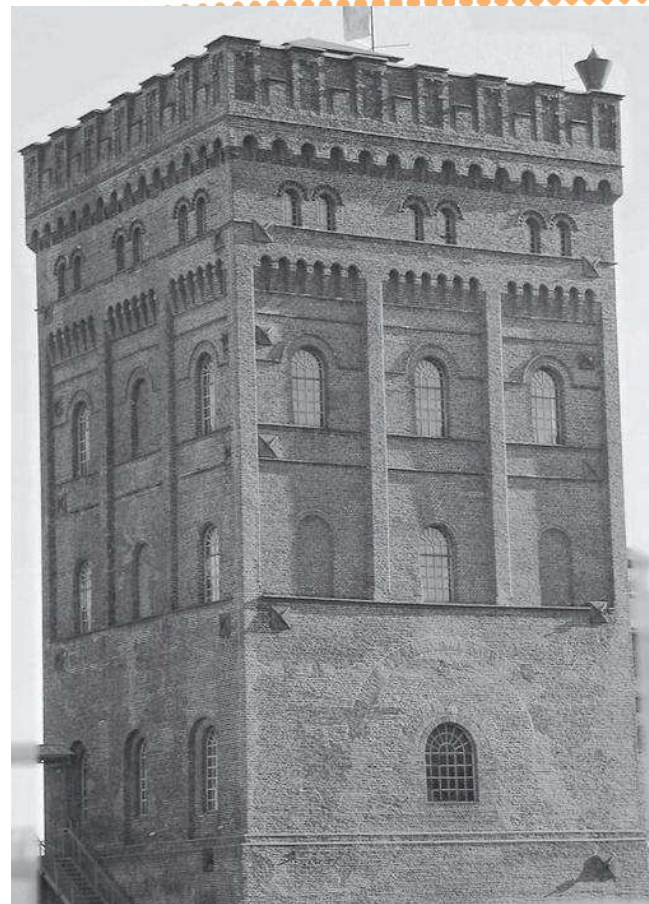
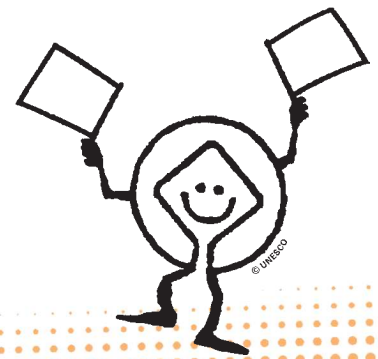


Foto: Angela Wassmann



Ku	G	D	Sk/Gk	Rel	AI	Ek	B	Ch	Ph	Fü
M1	M2	M3	M4	M5	M6	M7	M8	M9	M10	M11

DENKMALE ZUM SPRECHEN BRINGEN

SACHINFORMATIONEN

Der eigentliche Zweck des Baus lässt sich anhand seiner Gestalt nicht leicht erschließen, die Gestalt führt zunächst in die Irre. Was wie der Teil eines Festungs- oder Schlossbaus anmutet, ist in Wirklichkeit der »Malakow-Turm«, d. h. ein Förderturm mit festungsartigem Aussehen einer Zechenanlage. Sie wurde Mitte des 19. Jahrhunderts (1857) errichtet. Bauherr und Architekt greifen auf eine historische Formensprache zurück – ein typischer Zug dieser Zeit des romantisierenden Historismus. Die zweite Abbildung (unten) zeigt die ganze Anlage mit Maschinenanlage und Hauptgebäude. Diese Abbildung sollen die Schüler erst zu sehen bekommen, nachdem sie ihrerseits Hypothesen zur Nutzung und zum weiteren Aussehen des Gesamtbaus dargelegt haben.

FRAGEN + ZIELE

Das Arbeitsblatt gibt den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, sich den ästhetischen Qualitäten eines Denkmals zu nähern und dieses dann entsprechend einzuordnen (Lernziel L3). Dazu sollen zunächst aufgrund sichtbarer Eigenschaften des Bauwerks Hypothesen formuliert, Eindrücke und Empfindungen beschrieben, die Formensprache herausgestellt und Argumente für eine stilgeschichtliche Einordnung gefunden werden. Die Ergebnisse dieser Annäherung werden dokumentiert und präsentiert (Lernziel L13).

LERNFORMEN

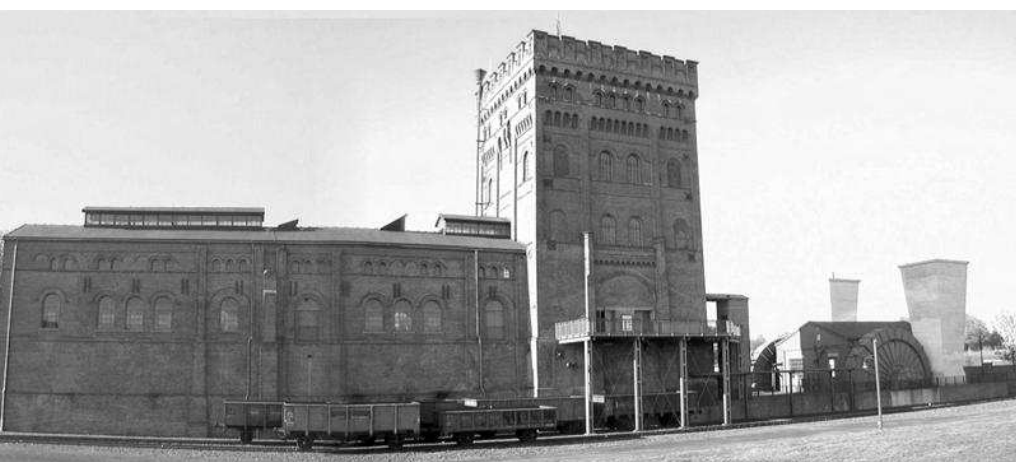
Die Schülerinnen und Schüler sollen Methoden kennen lernen, mit deren Hilfe sich ein Baudenkmal auf sehr vielfältige Weise erschließen lässt. Der Arbeitsauftrag ist so formuliert, dass er sich auch auf andere Bauten beziehen lässt, die genauer untersucht und eingeordnet werden sollen.

1. *Affektiver und ästhetischer Zugang durch Verdeutlichen von Gefühlen, Empfindungen und Assoziationen.*
2. *Schärfen der Beobachtung durch zeichnerisches Erfassen und Dokumentieren von Formeigenschaften des Baus (z. B. Einteilung der Fassade, ihr Relief, die Maueröffnungen, vertikale und horizontale Gliederungselemente sowie deren Gruppierung)*
3. *Identifizieren und Einordnen baulicher Merkmale durch morphologischen Vergleich mit anderen Beispielen aus der Baustilkunde.*
4. *Hypothesenbildung durch Skizzieren einer denkbaren Gesamtgestalt des Gebäudekomplexes.*
5. *Problematisieren der Widersprüche von Form und Funktion einer historistisch gestalteten Industrieanlage.*
6. *Erschließen der Verquickung technik-, sozial- und kulturgeschichtlicher Merkmale eines Denkmals.*

Die Konfrontation mit einer Aufnahme der Gesamtanlage und eine Einführung in die tatsächliche Funktion des Gebäudes wird Fragen auslösen. Erläutert werden können in diesem Zusammenhang neben den Motiven des Bauherrn und des Architekten auch das Selbstverständnis eines Industriellen in dieser Zeit. Die sichtbaren Rückgriffe auf die Formensprache anderer Kulturepochen zu begründen, ist ebenfalls hilfreich.

MEHR INFOS

- Lexikon der Baukunst: www.baustilkunde.de
- Hinweise zur Baustilkunde: www.denkmal-mit-pfiff.de
- Binding, Günther: Architektonische Formenlehre. 2. Auflage. Darmstadt 1987.
- Koch, Wilfried: Baustilkunde. Gütersloh 2003.
- Müller, Werner und Vogel, Gunther: DTV-Atlas zur Baukunst. Bd. 1 und 2, 1. Auflage. München 1974.



Gesamtaufnahme der Zeche Hannover in Bochum (Nordrhein-Westfalen)
Foto: Angela Wassmann